

Die „Pestkerze“ 1992

Das Wachs genießt seit altersher in der Volkskunde hohe Wertschätzung.

Als Erzeugnis der heiligen Bienen und als edler, leicht formbarer Stoff erfährt es vielfältige Verwendung. Der schon von Natur aus eigene Wert wird noch durch die Weihe als geformte Votivkerze erhöht. War die handmodellerte Kerze der 1972er Prozession 2,66 m hoch (Gewicht knapp 90 Pfund), so hat die der diesjährigen Fußwallfahrt am 23. 5. 1992 zu St. Sebastian nach Oettingen eine ähnliche Höhe, nämlich 2,40 m bei einem Durchmesser von 20 cm.

Die knetfähige Modelliermasse – aus eingeschmolzenen Kerzenresten – wird in Details auf den Rohling, auf den die Motive vorgezeichnet wurden, mit Stiften fixiert.

In der thematischen Gestaltung des schließlich bemalten Hochreliefs finden sich in der Komposition die Motive von Himmelsmacht und Erden-dasein. Während Christus das Weltgericht ankündigt und seine Schar Heilige Gnade für die

Menschheit erbittet, bringen die Engel den Menschen symbolisch Glaube, Hoffnung und Liebe. Doch die Menschheit scheint taub gegenüber der guten Botschaft, sie erschöpft sich in Bedrängnissen, Müsiggang, Sorgen und aktuellen Problemen unserer gegenwärtigen Zeit. Inmitten der Darstellungen das Wemdingener Gnadenbild als Fürsprecherin der Menschen, eine Metapher für die Bitte um Gnade, um Befreiung aus der Bedrängnis.

Das Wemdingener Stadtbild und Wappen symbolisieren schließlich den Stifter, der in Traditionsachtung das Gelübde der Altvorderen wieder erfüllt hat.

Stifter: Stadt Wemding
Künstlerin: Frau Ingrid Steinacker

Der Brauch der Pestprozession

Die große Seuche der Beulenpest, die im 6. Jh. aus dem Orient nach Deutschland gelangte, wütete besonders nach den Kreuzzügen, bzw. im 14. Jh. verheerend in ganz Europa. Auch in der ersten Hälfte des 17. Jhs., in der Zeit des 30jährigen Krieges, starben in Wemding 278 Menschen allein an der Pest – in nur drei Stichjahren.

Die Beulen- und Lungenpest war eigentlich eine Infektionskrankheit, die durch mangelnde Hygiene zu den Epidemien führte. Natürlich wußte man von den Zusammenhängen damals noch nichts und es sollte noch bis 1848 dauern, bis man erkannte, daß Krankheiten durch Bakterien entstanden. Hilflos und in Todesangst versuchte man sich in allerlei Abwehrzauber gegen die Pestdämonen und betete zu den Pestpatronen St. Christophorus, St. Rochus und St. Sebastian.

Um das große Sterben abzuwehren, fanden sich allerorten Mönche, Geißler und Bußfertige zu Prozessionen zusammen.

So trugen die Wemdingener 1647 erstmals in einer Fußwallfahrt eine 70pfündige Votivkerze ins benachbarte Oettingen zur Kirche des Hl. Sebastian, dem Pestpatron des Ries', um so den „schwarzen Tod“ abzuwehren.

In Folge fanden derlei Wallfahrten in unregelmäßigen Abständen zwischen sechs und 22 Jahren statt, bis der Magistrat der Stadt Wemding 1832 gelobte, aus Dank für die Errettung aus Bedrängnis und Angst, den Brauch der Pestprozession im Turnus von jeweils zwanzig Jahren nach Oettingen fortzusetzen.

In diesem Jahr, 1992, ist die traditionelle Gelöbniswallfahrt am Samstag, den 23. Mai – 160 Jahre nach dem Turnusgelübde.

**„Von Pest, Hunger und Krieg –
erlöse uns, o Herr!“**

Herausgeber: Stadt Wemding
Konzeption: Bürgermeister von Streit
Text: Dr. Gräser, Kulturreferat
Abb.: Stadt/Archiv u. H. Partsch
Gestaltung: Verkehrsamt / Verlag Appl
5/92/3000